

# Polmer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I. Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anzeigebüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4em gespaltene Zeile, Reklamenzettel im redaktionellen Teil mit 50 h für die 4em gespaltene Zeile, Reklamenzettel im redaktionellen Teil mit 4 h, ein feldgedrucktes mit 6 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigelegt.

Für die Redaktion verantwortlich:  
**Hugo Dudek.**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Jos. Krmpotic  
Pola, Piazza Carl I. Nr. 1.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I. Nr. 1. — Telefon Nr. 54. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 0 Heller, Einzelverkauf in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Sonntag 19. Oktober 1913

Nr. 2618

## Vor hundert Jahren.

Von Prof. Dr. Lechleitner.  
(Schluss.)

»Ich bin für ausserordentliche Abenteuer geschaffen, die umgestürzte Welt ist mein Element, aber ich werde sie wieder zu ordnen wissen. In kurzem werde ich mit 300 000 Mann an der Weichsel stehen und die Russen züchtigen für Erfolge, die das Werk der Natur, nicht ihr Verdienst sind.« So sprach Napoleon auf der Rückfahrt vom verhängnisvollen russischen Feldzug zu seinem Gesandten in Warschau. Das Unglück, das seine Armeo betroffen, schien ihm kaum zu berühren, nur der Gedanke an den neuen Krieg mit Russland bohrschte ihn. Mit einem neuen grossen Heere glaubte er, im Frühling den Krieg durch einen raschen Feldzug an der Weichsel beendigen zu können, wobei er allerdings mit der vollständigen Ruhe und Gefügbarkeit der deutschen Staaten und mit der Hilfe oder schlimmstenfalls mit der Neutralität Preussens und Oesterreichs rechnete. Die Ereignisse in Preussen aber machten diese letztere Hoffnung zunichte, der Hass, der 1806 und 1807 hier gesät worden, verbot jede Gemeinschaft mit dem Tyrannen. Nun rüstete Napoleon mit Anspannung aller Kräfte, eine Aushubung von 350 000 Mann wurde angeordnet, der nach Preussens Kriegserklärung eine neue von 180 000 Mann folgte. Die ausgehobene Mannschaft wurde ohne Waffen über den Rhein befördert und erst auf dem Marsche bewaffnet und eingeebnet, Matrosen und Seesoldaten füllten die Lücken, im Süden und Norden wurden neue Korps gebildet, die Rheinbundstaaten zu neuen Rüstungen gezwungen, kurz, alles wurde mit Meisterschaft darauf angelegt, dass er zuerst mit Ueberlegenheit auf dem Kampfplatz erschien. Zu diesem Treiben bildete die zögernde Langsamkeit der verbündeten Preussen und Russen freilich einen grossen Gegensatz. Schuld daran trugen hauptsächlich die Russen, die nur ganz langsam und mit schwachen Kräften sich der Elbe näherten. Scharnhorsts Vorschlag, gleich im Frühjahr nach der Elbe, dann durch Sachsen und gegen den Rhein vorzudringen, war wohl von Kaiser Alexander gebilligt, vom russischen Oberbefehlshaber Kutusoff aber keineswegs befolgt worden. So kam es, dass Napoleon bereits von Mainz mit überlegenen Massen aufbrach, als das russische Hauptheer endlich die Elbe erreichte.

Inzwischen hatte sich die erste grössere Waffentat des Krieges von 1813 ereignet: Der Vizekönig von Italien, der die Elbolinie besetzt hielt, wurde trotz seiner überlegenen Kräfte zum Rückzug über die Elbe gezwungen, doch konnte der Sieg, da das russische Hauptheer noch zu weit zurück war, nicht weiter ausgenützt werden. Endlich war dann die ganze Macht der Verbündeten an der Elbe angelangt

und am 24. April zogen die beiden Monarchen in Dresden ein. Doch schon wenige Tage später kam die Nachricht von Napoleons Anmarsch. Während Scharnhorst für raschen Vorstoss war, um den Vizekönig noch vor dem Eingreifen Napoleons schlagen zu können, entschied man sich im Hauptquartier der Verbündeten dafür, Napoleon mit vereinten Kräften anzugreifen, sobald er aus dem Saalethal in die Ebene von Leipzig hervorkommen würde. So kam es am 2. Mai zur Schlacht bei Grossgörschen (Lützen), deren Plan zwar gut ausgedacht war, aber schlecht durchgeführt wurde, weil hauptsächlich die russischen Truppenteile nur vereinzelt und allmählich ins Treffen geführt wurden; sie endete mit dem allerdings geordneten Rückzuge der Verbündeten. Die französischen Bulletins frohlich sprachen von einem grossen Siege, der Kaiser selbst erklärte, »die Schlacht von Lützen werde über Austerlitz, Jena, Friedland und Moskau gestellt werden«. Die Folge war, dass Napoleons Glorie neu erstrahlte, der Rheinbund noch einmal festgekittet, das schwankende Sachsen an Napoleons Seite festgehalten wurde. Die Verbündeten waren indes über die Elbe zurückgegangen, Napoleon in Dresden eingezogen. Wohl hauptsächlich in Rücksicht auf den schlechten Eindruck, den ein fortgesetzter Rückzug ohne Kampf auf die Truppen und auf das Volk machen musste, stellten sich die Verbündeten bei Bautzen zum Kampfe, der unter Wittgensteins Oberkommando zu einer Defensivschlacht wurde, nachdem mehrere günstige Gelegenheiten zum Angriff auf den heranmarschierenden Feind verstimmt worden waren. Trotz aller Tapferkeit und Aufopferung der Preussen gelang es Napoleon, in einer zehntägigen Schlacht seine überlegene Macht im Zentrum und am rechten Flügel der Feinde zur vollen Entfaltung zu bringen, so dass sich die Verbündeten, um einer vollständigen Niederlage auszuweichen, zum Rückzuge entschlossen, der auch ohne grössere Verluste vollzogen wurde. Der Erfolg Napoleons beschränkte sich abermals auf die Eroberung eines Schlachtfeldes, die er mit Verlusten in der Stärke eines Armeekorps bezahlte. Wohl versuchte er nun durch nachdrückliche Verfolgung des Feindes, die er oft persönlich leitete, entschiedenere Vorteile zu erreichen, aber er erlitt bei all den vielen Nachzugegefechten nur noch weitere empfindliche Verluste; der kühne, von Blücher veranlasste Vorstoss der preussischen Reiterei bei Haynau sei hier rühmend hervorzuheben. Vor Napoleons Hauptmacht waren die verbündeten Heere bis weit nach Schlesien hinein zurückgewichen, da entstanden zwischen den preussischen und russischen Führern neuerdings und diesmal sehr tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten. Die Russen dachten an Rückzug nach Polen, die Preussen sahen darin ein Aufgeben aller Hoffnungen, eine kampflose Preisgabe Preussens und wollten lieber eine letzte Schlacht versuchen. In diese verzweifelte Lage

brachte der Feind selbst die Lösung: Waffenstillstand!

Die riesigen Verluste, die Unfruchtbarkeit der letzten Schlachten und die unerwartete Kraft der Gegner bewogen Napoleon, den Weg der Verhandlungen zu betreten, um auf diese Weise wie einst so oft rascher zu einem Ziele zu kommen. Schon während der Schlacht bei Bautzen hatte er an Kaiser Alexander den Vorschlag gelangen lassen, einstweilen die Feindseligkeiten einzustellen, welchen Vorschlag er einige Tage später wiederholte. Aber die Verbündeten waren jetzt nicht so leicht zu trennen wie zu Tilsit, es wurde beschlossen, gesondert nicht zu verhandeln, sondern die Vorschläge Napoleons nur gemeinsam und durch Vermittlung Oesterreichs anzunehmen. Damit trat auf einmal Oesterreich mehr in den Vordergrund! Weil aber Napoleon alles eher ertrug, als sich durch Oesterreich die Friedensbedingungen vorschreiben zu lassen, schloss er lieber, um der Vermittlung ausweichen zu können, mit Preussen und Russland einen Waffenstillstand bis zum 20. Juli. Er war überzeugt, dass er nur zwei Monate Zeit brauche, um den Kampf selbst gegen eine Allianz aller drei östlichen Mächte mit ganz entschiedener Ueberlegenheit zu erneuern. Für die Verbündeten aber war die Waffenruhe Rettung aus schlimmster Not, sie gab ihnen Frist, ihre Rüstungen zu vollenden und Oesterreich zur Teilnahme am Kampfe zu gewinnen. In dieser Zeit war Metternich nicht mehr so wie früher einer bewaffneten Einnischung Oesterreichs abgeneigt, seit er das stete diplomatische Ausweichen Napoleons seinen Vorschlägen gegenüber bemerkte, doch wollte er vorerst die Vermittlung nach jeder Richtung hin probieren und erst, wenn jeder Versuch, Napoleon zum Frieden zu bestimmen, misslungen war, sich den Verbündeten anschliessen. Metternichs vorsichtige Politik schien wirklich Erfolg zu haben, denn Napoleon nahm schliesslich Oesterreichs Vermittlung zu Friedensverhandlungen, die in Prag geführt werden sollten, an. Aber nicht diese selbst waren für Napoleon die Hauptsache, sondern die dadurch veranlasste Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. August. Doch Metternich hatte schliesslich die Absichten Napoleons durchschaut und nun versprach er zum ersten Male in deutlicher Weise den Beitritt Oesterreichs zur Koalition, falls seine Vorschläge von Napoleon abgelehnt würden. Als dann auf die in Form eines Ultimatus bekanntgegebenen Vorschläge — die übrigens sehr mässige Forderungen bedeuteten — Napoleons ausserdem ablehnende Antwort nicht zur rechten Zeit eintraf, ward auch von Oesterreich der Krieg erklärt und weitere entgegenkommendere Vorschläge wurden als unzulässig abgelehnt. Der Krieg musste entscheiden!

Die Macht, womit die Verbündeten den Kampf jetzt eröffneten, zeigt den ungeheuren Umschwung,

## Das Gebot der Berge.

Alpiner Kriminalroman von A. E. W. Mason.

22 Nachdruck verboten.  
Eigentum von Robert Lutz, literar. Bureau und Verlag, Stuttgart.  
Zehntes Kapitel.

### Ein kleines Kartenspielchen.

Sylvia setzte sich in einen Stuhl und wartete. Sie wartete ungeduldig, denn sie wusste, dass sie fast die Grenzen ihrer Selbstbeherrschung erreicht hatte und die Gegenwart anderer brauchte, um nicht zusammenzubrechen. Aber ihr angeborener Mut kam ihr zu Hilfe, und in einer halben Stunde hörte sie auch die Schritte ihres Vaters und seiner Gäste auf dem Gange. Sie bemerkte, dass ihr Vater sie besorgt ansah, als er hereinkam.

Stört es dich, wenn wir rauchen? fragte er.

Durchaus nicht, sagte sie, und so kam er herein mit seiner Zigarrenkiste, die er mitten auf den Tisch stellte. Wie Hine stapfte sofort durch das Zimmer zu Sylvia hin; er ging unsicher, und sein Gesicht war noch röter als zuvor. Sie schauerte ein bisschen vor ihm zurück. Aber er fand nicht die Zeit, sich neben sie zu setzen, denn Kapitän Barstow rief heiter:

Garratt, ich habe eine Idee. Wir sind hier fünf. Wir wollen ein kleines Kartenspielchen machen.

Sylvia stand auf. Ihr Herz sagte ihr, dass sie sich gerade vor einem solchen Vorschlag den ganzen Abend gefürchtet hatte. Ihre sinkenden Hoffnungen erstarben nun ganz.

Dieser arme, junge Tor da, der übervoll von Champagner war, die älteren Männer, die ihm mit Lügen

schmeichelten — das mit dem Champagner, was plötzliche Eingebung sein sollte, während doch sechs Flaschen auf dem Kredenzbrett bereitstanden, — jetzt der Vorschlag eines kleinen Kartenspielchens, der in ganz derselben Art ins Werk gesetzt wurde —! Sylvia fühlte einen Schauer. Sie hatte sich unbesiegt von ihrer Welt erhalten, aber sie war nicht unwissend. Sie verstand. Sie kannte diese kleinen Kartenspielchen und ihre Folgen, oft nur Elend und Ruin, oft aber auch ein Pistolenschuss am frühen Morgen. — Sie wurde sehr blass, aber sie zwang sich, zu antworten:

Ich danke, ich spiele nicht Karten.

Da hörte sie ein plötzliches Auffahren ihres Vaters, der sich gerade, als Barstow sprach, eine frische Zigarre angezündet hatte. Sie schaute auf, Garratt Skinner starrte Kapitän Barstow erstaunt an.

Karten? donnerte er. In meinem Hause? und Sonntag abends?

Bei jeder Frage schien sein Erstaunen grösser zu werden, und er endete in warnendem Tone:

Höre, Barstow, du kennst mich zu gut, um das vorzuschlagen. Ich fühle mich fast verletzt dadurch. Ein freundschaftliches Geplauder, eine Zigarre, ja, vielleicht auch ein kleiner Whisky mit Soda. Dazu sage ich nicht nein. Aber Kartenspielen am Sonntag Abend! Nein — wahrhaftig nicht.

Ach, Skinner, widersprach Wallie Hine, es ist doch nichts dabei — so ein kleines Spielchen.

Garratt Skinner schüttelte in ernst-freundlicher Art den Kopf dazu:

Lieber nie Karten anrühren, Wallie. Sie sind zu jung.

Hine wurde rot.

Ich bin alt genug, um meinen Willen gegen jeden durchzusetzen, schrie er hitzig. Er fühlte, dass Garratt Skinner ihn gedemütigt hatte, und noch dazu vor dieser wundervollen Tochter, auf deren Gunst er, Herr Hine, während des Abendessens doch einen so ernstlichen Angriff gemacht hatte. Barstow entschuldigte sich sofort wegen seines Vorschlages, aber Hine war jetzt ganz unwillig, dass er ihn zurücknehmen sollte.

Dabei ist doch nichts Schlimmes, rief er. Sie sind wirklich zu puritanisch, Skinner — nicht wahr, Fräulein — Fräulein Sylvia?

Hine hatte schon den ganzen Abend über allen Mut zusammengenommen, um ihren Taufnamen auszusprechen, aber es doch nie gewagt. Sein Stolz, dass er ihn tatsächlich ausgesprochen hatte, war so gross, dass er ihre kleine, unwillige Bewegung nicht bemerkte.

Garratt Skinner schien in seinem Entschlusse wankend zu werden.

Natürlich, Wallie, sagte er, möchte ich, dass Sie Vergnügen haben, und wenn Sie es denn durchaus wollen —

Bemerkte er, dass Sylvia zusammenfuhr und ihre Augen schloss? Sie konnte es nicht sagen. Aber plötzlich sprach er in einem Ton des Widerspruchs:

Aber Kartenspielen am Sonntag! Nein, nein!

In den Westendklubs tut man es jetzt, sagte Archie Parminster.

Wirklich? sagte Garratt Skinner, wieder schwankend werden, wirklich? Nun, wenn sie es in den Westend-

der durch die Waffenruhe und durch den Beitritt Oesterreichs herbeigeführt war; ihre Heeresmacht betrug bei Beginn des Herbstfeldzuges ungefähr 490 000 Mann, in drei Armeen geteilt: die Hauptarmee in Böhmen unter Schwarzenberg, mit ihr die drei Monarchen, dann die schlesische unter Blücher und die Nordarmee unter Bernadotte. Alle drei Armeen hatten die Offensive zu ergreifen, aber jeder einzelne einen Schlag, den Napoleon mit überlegener Macht etwa führen wollte, auszuweichen. Dadurch hoffte man den Gegner zu ermüden und in einzelnen glücklichen Schlägen seine Kraft zu vermindern, um ihn dann schliesslich mit überlegener Macht vereint schlagen zu können. Napoleon führte gegen die Verbündeten etwa 440 000 Mann ins Feld; er hielt den Elbstrom besetzt, mehrere Korps waren nach Osten vorgeschoben, er selbst benützte das stark verschanzte Dresden als Hauptstützpunkt seiner Stellungen. Während er Oudinot gegen Berlin absendete, wollte er selbst zunächst die schlesische Armee besiegen und dann doch noch zur rechten Zeit wieder in Dresden sein, um sich der heranrückenden böhmischen Hauptarmee entgegenzuwerfen. Doch die preussische Hauptstadt wurde durch die Tapferkeit der preussischen Landwehr unter Bülow (Grossbeeren, 23. August) gerettet, während Blücher vor Napoleon geschickt zurückwich und sich zu keiner Schlacht zwingen liess, so dass Napoleon unverrichteter Dinge nach Dresden zurückkehren musste, das von der Hauptarmee schon bedrängt wurde. Am 26. August wurde dann Macdonald von dem rasch wieder die Offensive ergreifenden Blücher an der Katzbach entscheidend, bis zu völliger Auflösung seines Korps geschlagen. Bei Dresden dagegen siegte noch zum letzten Male auf deutschem Boden Napoleon. Der leider nur zögernde, stückweise und oft unzusammenhängende zweitägige Angriff der böhmischen Armeen auf Dresden (26. bis 27. August) endete mit ihrem Rückzuge über die Pisse des Erzgebirges. Dass der erste Angriff der Hauptarmee mit einer solchen Niederlage endete, machte einen gewaltigen Eindruck und gab dem alten Glauben, dass Napoleon selber unbesiegbar sei, neue Nahrung. Besonders Kaiser Franz war sehr enttäuscht, ja, man befürchtete sogar den Rücktritt Oesterreichs von der Koalition. Es war ein glücklicher Zufall, dass ein entgegenkommendes Schreiben Napoleons an Kaiser Franz zunächst Kosaken in die Hände fiel; denn bis es an die richtige Adresse kam, hatte die Kunde von den Siegen Bülows und Blüchers den schlimmen Eindruck von Dresden bereits ausgetilgt. Aber noch drohte dem Rückzuge der Hauptarmee durch das gegen Kulm vorgeschobene Korps Vandamme grosse Gefahr; doch sie wurde durch das einmütige Zusammenwirken von russischen, österreichischen und preussischen Heeresteilen nicht nur abgewendet, sondern zu einer furchtbaren Niederlage des Feindes umgewandelt (Kulm-Nollendorf), Vandamme geriet mit dem Grossteil seines Korps in Gefangenschaft. Eine Niederlage, an der Napoleon selbst am meisten Schuld trug, weil er die zur Unterstützung Vandammes nach der Schlacht von Dresden entsandten Truppen auf die Hiobsposten aus der Mark und aus Schlesien hin wieder zurückberufen hatte. Mit diesen Ereignissen konnte Napoleon nirgends mehr entscheidende Erfolge erringen. Als er, um durch die Besetzung Berlins den Eindruck der verlorenen Schlachten einigermaßen abzuschwächen, den Marschall Ney dorthin abschiedte, wurde dieser bei Dennewitz durch die von Napoleon so verachteten und oft verspotteten preussischen Landwehren vernichtend geschlagen. So hatten die fünfzehn Tage seit dem 23. August Napoleon viel mehr Niederlagen als Siege und ungeheure Verluste, etwa ein Drittel seines ganzen Heeres, gebracht. Die Stimmung seiner Truppen war sehr gedrückt, die Siegeszuversicht seiner Gegner dagegen grösser als je, ihre

Uebermacht an Truppen zweifellos. Das Bündnis war durch die letzten Siege festgekittet, während sich in Napoleons Heere allenthalben Abfallsgelüste regten. Die letzte Entscheidung auf deutschem Boden war nahe!

Und sie fiel bei Leipzig. Der Kreis der verbündeten Armeen zog sich immer enger um ihn zusammen. Vergobens warf er sich zwei-dreimal nach Böhmen und nach Schlesien, um die Gegner einzeln zur Schlacht zu zwingen. Die wachsende Erschöpfung seiner Mittel ist das ganze Resultat. Blücher erfocht sich bei Wartenburg den Uebergang über die Elbe und begann die Vereinigung mit der Nordarmee. Gegen ihn wendete sich nun Napoleon selbst, aber auch diesmal wich Blücher aus, ohne jedoch die Elbe zu überschreiten, wie Napoleon gehofft hatte. Die Nachrichten davon und von dem Vorrücken der Armee Schwarzenbergs gegen Leipzig sowie vom Abfalle Bayerns zwangen ihn dann, Dresden endgültig aufzugeben und sich nach Leipzig zu wenden, wo er am 14. Oktober eintraf.

Die Ereignisse der nun folgenden Tage zu schildern, mangelt der Raum. Das Resultat der gewaltigen Entscheidungsschlacht ist allgemein bekannt. Der erste Tag, der 16. Oktober, hatte den Verbündeten im Süden und Westen der Stadt noch nicht den gewünschten entscheidenden Erfolg gebracht, dagegen hatte York vom schlesischen Heere Blüchers im Norden durch sein Napoleon unerwartetes Vordringen einen entschiedenen Sieg über Marmont errungen. Am 17. ruhte der Kampf. Noch wäre für Napoleon die Katastrophe abzuwenden gewesen, wenn er jetzt den Rückzug angetreten hätte. Doch statt daran zu denken, setzte Napoleon seine Hoffnung auf neue Unterhandlungen; der gefangene Mervoldt sollte gegen ziemlich bedeutende Zugeständnisse von Seite Napoleons bei den Verbündeten einen Waffenstillstand erwochen. Allein die Verbündeten wollten zuerst den letzten Schlag führen, ohne sie wieder verhandeln. So verlief Napoleon kostbare vierundzwanzig Stunden, und als sich am 18. Oktober der Kampf erneuerte, erlag er dem übermächtigen Feinde, seine Heeresmacht ward zertrümmert. Die Lande bis zum Rhein waren frei — und blieben frei! Für wahr ein gewaltiger Erfolg, der die Opfer reichlich aufwog; ein Erfolg, der wie kein zweiter wert ist, von der Nachwelt jetzt, nach hundert Jahren, mit Preis und Lob und Dank gefeiert zu werden.

#### Die Gedenkfeyer in Leipzig.

Leipzig, 18. Oktober. Heute wurde das zur Erinnerung an die Niederwerfung Napoleons errichtete Völkerschlachtdenkmal in feierlicher Weise eingeweiht. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in den Strassen der Stadt, welche mit von Tannenguirlanden umwundenen Masten und Pylonen sowie mit Fahnen prächtig geschmückt sind, ein lebhaftes Treiben. Eine nach vielen Tausenden zählende festlich gekleidete Menschenmenge, die aus allen Teilen Deutschlands und in grosser Zahl auch aus dem Auslande, insbesondere aus Oesterreich, herbeigeströmt war, zog zu dem weithin sichtbaren Denkmal, das mit seinen kolossalen Dimensionen einen überwältigenden Eindruck hervorruft. Schon geraume Zeit vor der für die Einweihungsfeier festgesetzten Stunde waren Festplatz und Umgebung dicht besetzt. An der Feier nahmen teil: Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph, Grossfürst Kyrill Wladimirovitch von Russland, Prinz Wilhelm von Schweden, die deutschen Bundesfürsten, die Präsidenten der Freien und Hansa-Städte Lübeck, Bremen und Hamburg, Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, das Präsidium des Deutschen Reichstages mit zahlreichen Mitgliedern desselben, die Deputation des Wiener Gemeinderates unter Füh-

rung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner, die österreichisch-ungarische Militärdeputation mit dem Kriegsminister Ritter von Krobatin und dem Chef des Generalstabes Freiherrn Conrad von Hötzenhof an der Spitze, Fürst Karl zu Schwarzenberg, Erbprinz Johann, Prinz Felix und Prinz Friedrich zu Schwarzenberg, Statthalter-Konzeptpraktikant Dr. Josef Graf Radetzky, Graf Follin de Crenneville, Graf Albert Nostitz-Rieneck, Graf Hardegg, Freiherr von Bianchi, Oberst Albert von Abele, Oberleutnant Alfred Freiherr von Waldfstätten, Major Franz Freiherr von Abele, FML. d. R. Otto Ritter Görger von St. Jörgen, die russische Militärdeputation unter Führung des Chefs des Generalstabes Jilinski, die preussischen Generalfeldmarschälle, Generalinspektoren und kommandierenden Generale mit dem preussischen Kriegsminister von Falkenhayn und dem Chef des grossen Generalstabes Grafen von Moltke an der Spitze, die kommandierenden Generale der drei bayrischen Armeekorps und des württembergischen Armeekorps unter Führung des bayrischen, beziehungsweise des württembergischen Kriegsministers, ferner zahlreiche Korporationen und Vereine sowie 3000 Angehörige der schlagenden farbentragenden Studentenverbände, welche in feierlichem Zuge zu dem Denkmal marschierten.

Kurz vor 1/2 12 Uhr erschienen Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen, von den Anwesenden mit stürmischen Ovationen begrüsst, vor dem Denkmal. Der Kaiser und der König begrüsst in überaus herzlicher Weise Erzherzog Franz Ferdinand, den Grossfürsten Kyrill, den Prinzen Wilhelm von Schweden sowie die Bundesfürsten. Hierauf begab sich Kaiser Wilhelm mit den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu der Freitreppe, die zum Denkmal emporführt. Hier nahm der Kaiser, umgeben von den Fürstlichkeiten, Aufstellung, während sich das Gefolge zu beiden Seiten des Zeltes postierte. Gleich darauf nahm die Feier ihren Anfang. Zunächst wurde von sämtlichen Festgästen das allniederländische Dankgebet »Wir treten mit Belen vor Gott den gerechten« gesungen, das mächtig über den weiten Festplatz erscholl und einen überaus weihvollen Eindruck hervorrief.

Sodann trat der erste Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes, Kammerrat Klemens Thieme, auf die gegenüber dem Fürstentempel errichtete Tribüne und hielt die Weiherede.

Auf die weihvolle Rede des Kammerrates Klemens Thieme erwiderte König Friedrich August von Sachsen mit folgenden Worten:

»Die vom patriotischen Geiste getragenen Worte, die Sie, Herr Thieme, in Vertretung des Deutschen Patriotenbundes soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterstützen den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier errichtet steht, als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an die blutigen Kämpfe und an den Helden-tod vieler braver Soldaten, die vor hundert Jahren auf diesem Schlachtfelde fielen; wie es uns weiter ermahnt, an Gottes wunderbare Fügung zu glauben, die unserem Volke nach langem Ringen die herzliche Einigung schuf, so mögen noch weitere hundert, ja tausend Jahre noch späteren Geschlechtern vom heutigen Tage Kunde geben! Mögen sie ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Oesterreicher, Ungarn und Schweden ihr Knie in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Lenker der blutigen Geschichte, und zu ihm beten, dass er uns den Frieden erhalte zum Wohle unseres deutschen Volkes, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mir die grosse Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen und die bei diesem Feste durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind.

In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen

klubs tun — dann rief er erleichtert aus: Aber ich habe ja gar keine Karten im Hause, das erledigt die Frage.

Ganz nahebei ist ein Wirtshaus, entgegnete Barstow, und wenn du deine Dienerin ausschlückst, so verkaufen sie dir sicher welche.

Nein, sagte Garrat Skinner entrüstet, wirklich, Barstow, das Junggesellenleben hat dich verdorben. Ich würde keinesfalls ein Mädchen in eine Schenke schicken. Es könnte für sie der erste Schritt abwärts sein, und ich wäre verantwortlich dafür.

Out denn, wenn du denn so heikel bist, so werde ich selbst gehen, rief Barstow grob. Er stand auf und ging zur Tür.

Wenn du allein gehst, so tut es nichts, nur sage, bitte, nicht, dass du aus diesem Hause kommst, sagte Garrat Skinner, und Barstow ging aus dem Zimmer. Er kam in sehr kurzer Zeit zurück, und Sylvia bemerkte gleich, dass er zwei ganz neue und ungeöffnete Päckchen Karten in der Hand hielt.

Ein Glückszufall, schrie er, der Wirt hatte zwei neue Päckchen, denn er wollte heut Abend ein kleines Spielchen machen lassen; aber ein Verwandter seiner Frau starb ganz plötzlich gestern, und er sagte seinen Gästen ab. Ein feinfühler Mensch scheint mir, wie?

Ja, nicht jeder hätte so viel Teilnahme gezeigt, sagte Garrat Skinner ernst. Es tut wohl, zu wissen, dass es solche Menschen gibt, man gewinnt so die ganze Welt lieber; dabei zog er seinen Stuhl an den Tisch heran.

Sylvia war bestürzt. War diese Erzählung vom Wirt eine glatte Lüge Kapitän Barstows, um wegen des verdächtigen neuen Päckchens Karten etwas Glaubwürdiges

vorzubringen? Und wenn es so war, glaubte sie ihr Vater dann wirklich? Waren die Päckchen schon in Kapitän Barstows Ueberzieher im Vorsaal gewesen, und hatten auf den geeigneten Augenblick für ihr Erscheinen gewartet? Wenn dem so war, war denn auch ihr Vater Mitverschworener? Sein Gesicht verriet nichts. Sie fühlte sich schrecklich erregt.

Wir spielen um einen Penny, sagte Garrat Skinner, nicht höher.

Ach was! schrie Hine und warf eine Handvoll Sovereigns auf den Tisch.

Nicht höher als um einen Penny spielt man in meinem Hause. Tun Sie das Geld weg, Wallie, wir nehmen Spielmarken.

Garrat Skinner hatte eine Schachtel Spielmarken, obgleich er keine Karten hatte.

Ein Penny pointiert, Sixpence Ansatz, und ein Schilling ist die Grenze, sagte er, damit geschieht niemandem ein Leid. Die schwarzen Spielmarken gelten einen Schilling, die roten einen Sixpence, und die weissen einen Penny. Jeder bekommt Marken für ein Pfund, sagte er, indem er sie austeilte.

Sylvia stand von ihrem Stuhl auf:

Ich möchte mich jetzt zurückziehen.

Wallie Hine wandte sich zu ihr um und hielt seine Spielmarken in der Hand. Ach bitte, bleiben Sie, Fräulein Sylvia, setzen Sie sich neben mich und bringen Sie mir Glück.

Sie scheinen zu vergessen, Wallie, dass meine Tochter eben von einer langen Reise gekommen ist, sie ist sicher

müde, sagte Garrat Skinner mit freundlichem Vorwurf in seiner Stimme. Er stand auf und öffnete seiner Tochter die Tür. Als sie hinausgegangen war, folgte er ihr.

Ich werde ein bisschen mittun, Sylvia, damit sie nicht zu hoch setzen; ich meine, auf den jungen Hine muss man etwas aufpassen, nicht wahr? Der ist ja ganz aus Rand und Band. Gute Nacht, Liebling, schlafe wohl!

Er fasste sie am Arm und zog sie an sich. Dann bückte er sich zu ihr nieder und wollte sie küssen. Sylvia widerstrebte nicht, aber sie bückte ihren Kopf so, dass nur ihre Stirn und nicht ihre Lippen seine Berührung empfangen konnten. Aber der Kuss wurde nicht gegeben. Sie blieb stehen, das Gesicht nach unten geneigt, ihre ganze Haltung drückte Ergebung und Verzweiflung aus. Sie fühlte ihres Vaters Hand auf ihrem Arm zittern, und als sie aufsaß, sah sie, dass seine Augen mitleidig auf sie gerichtet waren. Da liess er schnell ihren Arm sinken und sagte scharf:

Jetzt geh zu Bett, Kind!

Er beobachtete sie, als sie die Treppen hinaufstieg. Sie ging langsam und ohne sich umzuwenden, wie wenn sie übermüdet wäre. Garrat Skinner wartete, bis er ihre Tür schliessen hörte. Sie hätte nie kommen dürfen, sagte er, sie hätte nie kommen dürfen. Dann ging er langsam zu seinen Freunden zurück. Sylvia ging zu Bett, aber sie fand keinen Schlaf. Die Erregung, die sie aufrecht erhalten hatte, war vorübergegangen und mit ihr ihre Hoffnung. Sie rief sich die grossen Hoffnungen zurück, mit denen sie gestern, ja, erst gestern von Chamounix fortgegangen war, und setzte als lebhaften Gegensatz dazu die tatsächliche Wirklichkeit, die Abendgesell-

Patriotenbund zu dem wohlgelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.»

Nachdem der König von Sachsen seine Rede beendet hatte, traten die Eilboten vor und überreichten dem Kaiser Wilhelm die Urkunden. Der Kaiser nahm sie entgegen und begab sich sodann mit den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zur Besichtigung in das Innere des Denkmals.

Hiermit hatte die erhebende Feier ihren Abschluss gefunden.

Leipzig, 18. Oktober. König Friedrich August von Sachsen richtete heute anlässlich der Jahrhundertfeier Begrüßungstelegramme an Kaiser Franz Joseph, an Kaiser Nikolaus und an den König von Schweden.

### Erinnerungsfeiern in der Monarchie.

Wien, 17. Oktober. In allen grösseren Garnisonen der Monarchie fanden heute abend als Einleitung der morgigen Säkularfeier der Völkerschlacht bei Leipzig militärische Zapfenstreiche unter massenhafter Beteiligung aller Bevölkerungskreise statt.

Wien, 18. Oktober. Laut eingetrossener Berichte wurde die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig vor 100 Jahren im ganzen Reiche festlich begangen.

Graz, 18. Oktober. Vor dem Denkmal des Kaisers Franz I. auf dem Franzensplatz fand heute vormittag in weihvoller Weise die Erinnerungsfeier an den Tag, an welchem vor hundert Jahren bei Leipzig die grosse Entscheidungsschlacht gegen den französischen Feind geschlagen wurde, eine erhebende militärische Feier statt. Ausgerückt waren Kompagnien sämtlicher hier garnisonierender Truppen, der Kadettenschüler, Bürgerkorps und Veteranenvereine mit Musik und Fahnen. Vor dem Denkmal war ein Altar errichtet, an dem Militärpfarrer Jakle um 10 Uhr unter Assistenz die Erinnerungsmesse las. Eingelunden hatten sich der Korpskommandant mit der Generalität, der Statthalter mit den Statthalterräten, der Bürgermeister etc. Während der Messe gab die ausgerückte Mannschaft drei Dechargen ab und von der Höhe des Schlossberges wurden Kanonenschüsse gelöst. Die Messe endete mit einem Te Deum, hierauf defilierten die ausgerückten Truppen.

Rovigno, 18. Oktober. Einem emsigen Komitee ist es gelungen, dass Rovigno heute ein Festkleid angelegt hat, wie es noch bei keinem Anlasse der Fall war. Seit einigen Tagen schon rührten sich fleissige Hände, um hunderte von Flaggenstangen aufzustellen, an welchen Flaggen sowie Lampions angebracht wurden. An der Riva, am Hauptplatze, sowie al Lago befinden sich grosse Triumphportale mit den Zahlen »17. 10. 1813—1913«. Heute in aller Frühe schon prangte Rovigno im vollsten Festschmucke. Um 9 Uhr vormittags wurde die Feier von Seite der hiesigen Garnison mit einer feierlichen Feldmesse eröffnet, an welcher alle Zivilbehörden, der Veteranenverein mit Musik, die Schulkinder, geführt von ihrem Lehrpersonal, sowie eine tausendköpfige Menschenmenge teilnahm. Als nach Beendigung der Feldmesse von der Musikkapelle des Veteranenvereines die Volkshymne gespielt wurde, erschollen hundertstimmige Hurrah-Rufe, worauf die Defilierung erfolgte. Am Hauptplatze war an jener Stelle, wo vor hundert Jahren die siegreichen österreichischen Truppen die Standarte hissten, ein hoher Flaggenstock errichtet worden, auf welchem wieder die Standarte wehte. Während des musikalischen Zapfenreiches, welcher abends stattfand, wurde an der Riva ein grosses Feuerwerk abgebrannt. Das Programm für morgen ist folgendes: Um 6 Uhr 30 Minuten früh Tagwache durch die Musikkapelle des Veteranenvereines, um 10 Uhr 30 Minuten feierliche Messe im Dom S. Eufemia und um 1/27 Uhr abends Konzert am Hauptplatze.

Budapest, 18. Oktober. (Ungar. Bureau.) Aus Anlass der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig fand in Budapest eine grosse militärische Feier statt.

schaft, den Heissporn Barstow, Archie Parminter und den armen Toren Wallie Hine mit seinem Genäsel und seinem dummen Prahlen. Sie fing an, sich die Frage vorzulegen, ob es noch eine andere Welt gäbe als die, welche sie kannte, noch andere Leute als die, mit denen sie gelebt hatte. Ihr Vater war anders — ja, aber, aber — ihr Vater war für sie in diesem Augenblick ein zu verwirrendes Rätsel. Warum hatte er sie gerade eben auf dem Gange so deutlich bemitleidet? Warum hatte er sich selbst vom Kusse zurückgehalten? Sie war zu müde, um das zu ergründen. Sie war sich bewusst, sehr unglücklich zu sein, und Tränen traten in ihre Augen. In der Dunkelheit ihres Zimmers weinte sie still und presste das Bettuch an ihre Lippen, damit man ihr Schluchzen nicht hören sollte. Waren all ihre Träume leere Einbildungen? fragte sie. Wenn es so war, warum waren sie ihr dann je gekommen? fragte sie traurig, warum hatte sie Trost in ihnen gefunden? Warum waren sie ihr wirkliches Leben geworden? War keiner von allen Menschen ihrer Träume auf der Erde, der sie begleiten konnte?

Dann flogen ihre Gedanken zu den Alpen, zum Abend im Pavillon von Lognan, zum Aufstieg auf die Felsen und der glitzernden Eisrinne, die vollendet schöne Stunde auf der somigen Aiguille d'Argentiere. Die Erinnerung an die Berge brachte ihr Trost in dieser schlimmen Stunde, wie es ihr ihr Freund prophezeit hatte. Ihre Tränen hörten auf zu rinnen, sie durchlebte jenen Tag — ihren einzigen — wieder und wieder, auf jede Minute eifersüchtig.

(Fortsetzung folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

### „Für die Einnahme Galiziens“.

Unter diesem Titel veröffentlicht das liberale ruthenische Lemberger Tagblatt »Dilo« einen Leitartikel, in dem wir unter anderem nachstehende interessante Zeilen lesen: »Immer deutlicher, nachdrücklicher, geradezu demonstrativ und provokatorisch ist die Sprache Russlands, und der galizischen Agenten Russlands, dass dieses sich für die Einnahme Galiziens vorbereite... Das Lemberger russenfreundliche Tagblatt »Prikarpatkaja Rus« spricht in der neuesten Nummer von dieser Vorbereitung so, als ob schon morgen der Habsburger Monarchie die letzte Stunde schlagen sollte und die russische Armee schon auf der Grenze auf die Einnahme Galiziens wartet. Seit einiger Zeit wird in den Spalten des Tagblattes »Prikarpatkaja Rus« eine Debatte geführt, was die galizischen Russen von Russland zu erwarten haben. Einer von den Teilnehmern dieser Erörterung, der sich »Argus« unterschrieb, trat gegen Russland mit dem Vorwurfe auf, dass die Ruthenen Galiziens von dem offiziellen Russland enttäuscht wurden und das nationale Russland noch zu träge sei, um sich für Galizien zu interessieren. Auf diesen Vorwurf antwortet in der neuesten Nummer des Tagblattes »Prikarpatkaja Rus« ein gewisser »A. Woznesenski« aus Petersburg, anscheinend eine sehr informierte Persönlichkeit: »Argus irrt sich. Das offizielle Russland interessiert sich für die galizische Frage mehr, als man in Oesterreich und sogar in Russland selbst glaubt. Ich habe dafür Beweise, die in der österreichischen Presse zu veröffentlichen nicht vorteilhaft ist, jedoch in Russland vielen bekannt sind. Die ganze Sache besteht darin, dass erstens das offizielle Russland viele Pläne zu verheimlichen versteht und zweitens die russische Kultur und Korrektheit oft nicht erlaubt, dasjenige zu sagen, was sie beabsichtigt. (1) Deshalb wurden auch in Russland während der Mobilisierung, die gegen Oesterreich gerichtet wurde, alle antioesterreichischen Demonstrationen verboten. Daraus wird gewiss niemand in Oesterreich schliessen, dass die russische Regierung mit der österreichischen übereinstimmt. Es ist klar, dass man die Provinzbeamten in die Pläne der Zentralregierung nicht einweihet und deshalb sind sie betreffs der galizischen Frage unrichtig informiert. Aber ich weise bestimmt jeden Vorwurf zurück, dass das offizielle Russland diese Frage nicht recht auffasse. Das offizielle Russland beschäftigt sich mit diesem Plane schon lange Zeit.

Der Verfasser mahnt zum Schlusse die galizischen Ruthenen, dass man nur Geduld haben müsse, denn Russland warte nur einen günstigen Moment ab.

### Personales.

Seine Exzellenz der Herr Marinekommandant ist gestern in Pola eingetroffen.

### Auszeichnungen.

Der Kaiser hat in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistungen dem Hauptmanne Heinrich Pischke des Infanterieregiments Nr. 87 das Militärverdienstkreuz verliehen und angeordnet, dass dem Oberleutnant Josef Novak desselben Regiments in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Truppendienste der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde; dem Hauptmannrechnungsführer Siegmund Nagon des Infanterieregiments Nr. 87 in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

### Der neue Generalstabschef.

Zum Generalstabschef des Kriegshafens Pola wurde Oberstleutnant Gustav Funk des Generalstabskorps ernannt.

### Stabsunteroffizierschergen im Heere.

Unter den verschiedenen Massnahmen, die der Besserstellung der Berufsunteroffiziere, sowie der Hebung des Ansehens dieses Korps dienen sollen, ist bekanntlich auch die Kreierung von Stabsunteroffizierschergen seitens der Heeresverwaltung in Aussicht genommen worden, wie solche in der k. u. k. Kriegsmarine schon lange bestehen. Die tatsächliche Schaffung dieser Klasse von Gagisten steht nun nahe bevor. Das Kriegsministerium hat kürzlich an die unterstehenden Kommanden und Truppen einen Auszug aus den Bestimmungen für die Stabsunteroffiziere der Infanterie und Jägertruppe, der Feld- und Gebirgsartillerie zur Verteilung gebracht, während die ergänzenden Bestimmungen für die Kavallerie, die Festungsartillerie, die technischen Truppen und die Traintruppe später verlaubar werden sollen. Zur Beförderung kommen nur Frontunteroffiziere in Betracht, die vorzüglich konduziert sind und die nach ihrem Alter und physischem Zustande noch eine mehrjährige und erspriessliche Verwendung im Frontdienste erwarten lassen. Aus diesem Grunde und auch um den Hauptzweck, die Hebung des Niveaus der längerdienenden Unteroffiziere zu erreichen, und dadurch tüchtige und gebildete Elemente zur Ergreifung des Unteroffiziersberufes zu veranlassen, muss die Auswahl mit der grössten Rigorosität getroffen werden.

Die Beförderungseingaben der eingangs angeführten Truppengattungen haben bis 1. November 1913 vorgelegt zu werden. Nach den bisher ergangenen Weisungen des Kriegsministeriums sollen bei der Infanterie und Jägertruppe, der Feld- und Gebirgsartillerie, im ganzen rund 870 Unteroffiziere zur Beförderung vorgeschlagen werden. Die Zahl der tatsächlichen Beförderungen dürfte aber mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden budgetären Mittel etwas geringer ausfallen.

Die Beförderungseingaben der Festungsartillerie und der technischen Truppen werden später abverlangt werden. (Armeebblatt.)

### Küstenländische Privatangestellten-Versicherung.

In der zuletzt abgehaltenen Ausschussitzung teilte der Obmann über den Stand der Versicherten und die finanzielle Lage der Landesstelle folgendes mit: Am 1. Oktober 1. J. waren bei der Landesstelle 7539, mit Ersatzverträgen 1948 und bei Ersatzinstituten 2013 Angestellte versichert. Abgelehnt wurden, weil nicht versicherungspflichtig, 1061, ausgetreten sind 8334 Angestellte, eingebracht wurden 20895 Anmeldungen. Vom 1. Jänner 1909, d. i. vom Beginn der Wirksamkeit des Pensionsversicherungsgesetzes bis 31. Dezember 1912 wurden Prämien im Betrage von 6631 335 Kronen und vom 1. Jänner 1913 bis 30. September 1913 im Betrage von 1363 568 vorgeschrieben. Wird vom vorgeschriebenen Gesamtbetrage (7 994 903 Kronen) der tatsächlich eingemommene Betrag (7 096 091 Kronen 86 Heller) in Abzug gebracht, so verbleibt ein Rückstand von 898 811 Kronen 14 Heller, welcher 11,25 Prozent der vorgeschriebenen Prämien entspricht. Dieser Rückstand ist zum Teile dem Umstande zuzuschreiben, dass den Rechtsmitteln gegen Bescheide der Pensionsanstalt aufschiebende Wirkung zukommt. Vom 1. Jänner 1913 bis 31. August 1913 wurden 21 einmalige Abfertigungen an Witwen, beziehungsweise an Waisen im Gesamtbetrage von 30780 Kronen und im gleichen Zeitraume wurden Prämienrückstellungen, beziehungsweise Prämienreserven an Angestellte, deren Versicherungspflicht erloschen ist, 84 032 Kronen 78 Heller ausbezahlt. Die infolge Dienstunfällen bisher bewilligten Invaliditäts- und Witwenrenten, sowie Erziehungsbeiträge belaufen sich auf jährlich 2350 Kronen.

### Aus dem Marinedienste.

L.-Sch.-K. Gottfried Frhr. v. Mayerm-Hohenberg wird bis auf weiteres die Geschäfte des Adlatus des Hafenamirals führen. — Laut Depesche des Kriegsministeriums, Marinesektion, wurde Konteradmiral Richard Ritter v. Barry provisorisch zum Hafenamiral zur Ergänzung des Flottenpersonals bestimmt.

### Transferierungen.

Oberstleutnant Johann Nechwatal vom Inf.-Reg. Nr. 87 wurde zum Inf.-Reg. Nr. 80 versetzt. — Der Oberleutnant Eduard Matusa vom Inf.-Reg. Nr. 89 zum Inf.-Reg. Nr. 87.

### Tennisturnier.

Es wird allen Mitgliedern des k. u. k. Marine-Lawn-Tennisklubs bekanntgegeben, dass Samstag den 25. und Sonntag den 26. Oktober ein lokales Turnier stattfinden wird. Nennungen sind bis inklusive Donnerstag an den Klubdiener, Via Milizia, zu richten. Gespielt wird: Single — Damen open und Herren open, Herren-Handicap, Double — Mixed — Double-Handicap und Herren-Double open. Spielbeginn Samstag den 25. d. um 2 Uhr nachmittags.

### Theater.

Die gestrige Wiederholung der Strauss'schen Operette »Frühlingsluft« stand wie die erste unter einem sehr günstigen Sterne. Im Vordergrund des Interesses stand Rosl Loibner, reizend in Spiel und Gesang. Fräulein Fritz, Herr Weillhof, Herr Schöber und Frau Maschek machten sich, wie gewöhnlich, sehr vorteilhaft bemerkbar.

### Schiffsnachrichten.

Laut Marinekommandodepesche ist S. M. S. »Szigetvar« am 15. d. Mts. in Beirut — Aufenthalt 14 Tage — S. M. S. »Kaiserin Elisabeth« in Chefoo eingelaufen; Aufenthalt 14 Tage.

### Neuerliche Verhaftungen von Dynamitfischern.

Aus Rovigno, 17. d., wird gemeldet: Wie noch erinnert, gelang es vor kurzem dem hiesigen Gendarmeriepostenkommandanten Rosatti zwei Dynamitfischer auf frischer Tat zu ertappen und zu verhaften. Durch die unermüdelichen Nachforschungen und Streifungen ist es demselben gelungen, gestern nachts neuerlich zwei Dynamitfischer abzulassen und hinter Schloss und Riegel zu setzen. Es sind dies zwei bekannte Dynamitfischer namens Josef und Nikolaus Bosaz. Auch diesmal sollen die vorgefundenen Patronen Dynamit Nr. 1 enthalten, was darauf schliessen lässt, dass die Verhafteten auch die Täter des vor kurzem erfolgten Einbruchsdiebstahles im Dynamitdepot sind. Da die Dynamitfischerei im Kanal di Lemme wieder in voller Blüte stehen soll, muss man sich fragen, ob es nicht möglich wäre, dass von Seite des hiesigen Hafenskapitanates für eine konstante Ueberwachung vorgesorgt werden könnte?

### Zustande gebracht.

Vor einigen Tagen wurde dem in der Via Cenede wohnenden Michael Sillo ein Fahrrad gestohlen. Das Fahrrad wurde einem Lehrling zum Kaufe angeboten, dem die Sache verdächtig vorkam und der die Anzeige erstattete. Das Rad wurde zu Stande gebracht, nach dem Diebe wird gefahndet.

### Diebstahl.

Dem Maurer Alexander Gassile wurden von unbekanntem Dieben Hühner entwendet. Die Langfinger überstiegen die Mauer der in der Via Promontore Nr. 133 liegenden Behausung und raubten den Hühnerstock aus.

### Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute: »Die Diamanten des Doktors«. Grosses sensationelles Drama in vier Akten des renommierten Hauses »Germania« in Berlin. Dauer der Vorstellung eine Stunde.

### Wm. E. Thursfield M. Inst. C. E.

Die bekannte k. u. k. Spezialfabrik für Dampf- und Formaldehyd-Desinfektoren, Dampfküchen und Sterilisatoren sämtlicher Systeme etc. Wm. E. Thursfield M. Inst. C. E. wurde von dem Herren Ingenieur Hans Eberl und

Fortsetzung siehe Seite 6.

## Die Frau im Spiegel.

Roman von G. W. Appleton.

(Nachdruck verboten.)

Ausser dem allgemeinen Eindruck der Front kannte ich bis jetzt nichts von der Bauart des Hauses. Ich vermutete, das sich dahinter ein grosser Garten befand, aber Mauern ohne Oeffnungen gestatteten keinen Ausblick nach dieser Richtung. Die geräumige Halle empfing ihr Licht durch einen Lichtschacht, der mit einer Glaskuppel gedeckt war. Bis jetzt hatte ich keine Fenster entdeckt, die auf die Rückseite des Hauses gingen. Mein Zimmer befand sich auf der Strassenseite. Seine zwei Fenster reichten bis zum Fussboden und führten auf einen Balkon. Eines derselben war geöffnet. Ich betrat den Balkon. Von dieser Seite konnte man, ausser mit Hilfe einer Leiter, nicht in das Zimmer gelangen. Soviel war mir augenblicklich klar. Die Ausstattung meines Zimmers habe ich bereits beschrieben. Sie gab mir keine Anhaltspunkte zur Lösung des Rätsels an die Hand. Ich untersuchte sorgfältig alle freien Stellen der Wände, da ich mir sagte, es könnte eine Geheimtür vorhanden sein. Aber ich entdeckte auch nicht die Spur eines Spaltes in der geblühten Tapete. Zweifelloserweise war dies eine merkwürdige Geschichte.

Mein Schlafzimmer war eingebaut und bezog sein Licht nur durch die Türe und ein kleines Fenster, das auf die Halle im ersten Stock ging. Dieses Fensterchen war nicht nur geschlossen, sondern überdies mit Riegeln an der inneren Seite gesichert. Das grösste Möbelstück in diesem Zimmer bildete ein nicht benützter Kleiderschrank von der üblichen Form. Eine eingehende Untersuchung ergab nichts Besonderes in seiner Bauart. Die Tapete verriet nichts Verdächtiges. Die Nachforschung hatte also nicht das geringste Ergebnis gezeigt. Höchst enttäuscht kehrte ich an mein Pult zurück. Ich hatte ein Gefühl äussersten Unbehagens. Gerade in diesem Moment klopfte es an meiner Türe. Sawkins trat ein.

Erstaunt sah ich ihn an, als er sagte:

Entschuldigen Sie, dass ich Sie störe, Herr Lart. Aber Herr Goliby hat mich beauftragt, Ihnen diese zwei Schlüssel einzuhändigen. Der da ist für das Gartentor und dieser für die Haustüre, damit Sie nach Gefallen aus- und eingehen können.

Ich nahm die Schlüssel in Empfang und dankte ihm dafür. Er wollte sich schon entfernen, als mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf fuhr.

Ach, fällt mir eben ein, Sawkins, sagte ich, ich fühle mich noch etwas fremd im Hause. Ich weiss ja kaum, wer darin wohnt. Herr Goliby sagte mir, er sei Witwer.

Jawohl, das ist er.

Somit ist keine Dame des Hauses da?

Sawkins hatte seltsame Augen, die mich an die einer Ratte erinnerten. In diesem Augenblick erschien darin ein merkwürdiges Aufblitzen.

Nein, rief er, beleiße nicht! Wie kommen Sie zu dieser Frage?

Nun, erwiderte ich etwas verwirrt, ich — hm — vielleicht war meine Frage nicht angebracht.

Wieso denn? fragte er.

Nun, ich denke, ich hätte nicht so neugierig sein sollen. Ich habe natürlich nur aus Neugierde gefragt.

Gewiss, Herr Lart. Was also die Bewohner des Hauses anlangt, so haben wir die Köchin. Sie ist die eine weibliche Person. Sie haben Sie wohl noch nicht gesehen. Dann kommt Marie, das Zimmermädchen, die Sie bereits gesehen haben, und sie ist die zweite. Das wären die weiblichen Bewohner. Ausser Herrn Goliby wäre ich da, und der Hausmeister und der Diener und — entschuldigen Sie, dass ich Sie zuletzt nenne, Sie selbst. — Hierbei überzog ein Grinsen sein Gesicht. Dann ergänzte er seine Auskunft mit den Worten: Sieben Personen im ganzen wohnen im Hause, zwei weibliche und fünf männliche.

Ich danke Ihnen bestens, erwiderte ich. Sie werden mich wohl für sehr neugierig halten, denke ich, nicht?

Nicht im geringsten, Herr Lart. Es ist sehr natürlich, dass Sie das gerne wissen möchten. An Ihrer Stelle hätte ich genau dasselbe getan.

Der Ton, in dem er das sagte, schien zwar ungekünstelt aufrichtig, doch täuschte ich mich nicht über den unverkennbar argwöhnischen Blick, den er auf mich warf, als er das Zimmer verliess.

Welcher Art mein Argwohn war, brauche ich hier wohl nicht näher auszuführen. Dass ein drittes weibliches Wesen im Hause weilte, davon war ich felsenfest überzeugt. Und bei dieser Überzeugung blieb ich auch.

Während der folgenden Nacht ereignete sich etwas sehr Merkwürdiges. Ich hatte mich frühzeitig niedergelegt und schlief den Schlaf des Gerechten. Plötzlich erwachte ich an dem schrillen Gelichter von Frauen. Sofort setzte ich mich im Bette auf und lauschte. Ich hatte mich nicht getäuscht. Es unterlag keinem Zweifel, dass nicht nur eine, sondern wenigstens ein Dutzend ausgelassen fröhliche Frauenstimmen sich hören liessen, und zwar, wie mir schien, nicht sehr weit von meinem Bette entfernt. Ich hielt den Atem an und strengte mein Gehör an. Plötzlich drang ein Schrei, der eher dem Schmerze als der Fröhlichkeit zu entstammen schien, durch die Wände. Höhnisches Gelächter folgte. Dann war wieder alles still. Ich suchte vergebens weitere Laute zu erschauen. Schliesslich streckte ich meine Hand zum Nachttischchen aus, das neben meinem Bette stand,

zündete ein Streichholz an und schaute auf die Uhr. Es war gerade halb drei Uhr.

Ich schlief erst bei anbrechender Morgendämmerung wieder ein. Unruhige Träume suchten mich heim, aus denen ich um sieben Uhr erwachte. Mein erster Eindruck war, dass ich die ganze Geschichte überhaupt nur geträumt hatte.

Viertes Kapitel.

Sobald ich mich angekleidet hatte, drückte ich auf die Klingel. Das hübsche kleine Zimmermädchen, das, wenn ich Sawkins Glauben schenken durfte, Marie hiess, erschien.

Ich lächelte sie freundlich an, als ich ihr mein Frühstück bestellte, und sie erwiderte mein Lächeln, dass die weissesten Zähne der Welt sichtbar wurden.

Ein sehr gescheites und nettes Geschöpf, dachte ich, als sie das Zimmer verliess. Ein so hübsches kleines Ding kann nicht hinterlistig sein. Ich möchte doch wissen, was die Köchin für ein Wesen ist, und ob diese zwei Frauenzimmer mich mit ihrem Gelächter aus dem Schlafe reissen könnten. — Vielleicht hatten sie die Abwesenheit des Herrn am Ende doch benützt, um mit dem Hausmeister und dem Diener und dem mürrischen Sawkins eine kleine fröhliche Unterhaltung zu führen, und ich hatte heute Nacht die Laute, die ohne Zweifel aus der Küche kamen, überschätzt.

Richard, der Weise aus dem Temple, musste trotz allem und allem recht haben. Ich war das Opfer von Halluzinationen. Diese Gewissheit, die nun in mir aufstieg, berührte mich nicht angenehm. Marie kehrte binnen kurzem mit einem Frühstück zurück, das jedes Feinschmeckers Herz entzückt haben würde.

Als sie den Tisch mit einem reizenden Tuche bedeckte, bemerkte ich, scheinbar nur, um etwas zu sagen:

Sie haben heute Nacht drunten ein hübsches Festchen gefeiert, Marie. Sie haben mich geweckt. Ich wollte, ich hätte dabei sein können. Wenn die Katze aus dem Haus ist, was? Das nächste Mal lassen Sie mich's wissen, nicht wahr?

Sie war oben im Begriff, eine Platte Rippchen für mich aufzutragen. Nun hielt sie in ihrer Beschäftigung inne. Ihr Gesicht, ihr ganzes Benehmen, sogar ihre Stimme waren verändert, als sie erwiderte:

Was meint der Herr? Ich verstehe Sie nicht. Es ist keine Katze im Hause, und um zehn Uhr war jedermann schlafen gegangen. Das dürfen Sie mir glauben.

Ich war orstaunt. Offenbar hatte ich mich getäuscht. Richard war mit seiner Vermutung nicht fehl gegangen. Ich sah in die grossen blauen, unschuldigen Kinderaugen, die forschend auf die meiningen gerichtet waren und fühlte mich beschämt.

# SALONE CINEMA MINERVA

## Ab heute und die folgenden Tage

gelangt das große und rührende soziale Drama in sechs Teilen, die alle geschlossen gegeben werden, zur Vorführung, betitelt:

# Der neue Monte Christo

(Nicht zu verwechseln mit: „Der Graf von Monte Christo“).

Kolossaler Kunstfilm des Hauses Pathé Frères in Paris.

Die Vorführung währt 2 Stunden.

Dieses Drama ist an manchen Stellen so rührend, dass den Augen der Zuschauer zuweilen Tränen entrollen müssen. — Da die Beschaffung dieses Films mit nicht unerheblichen Kosten verbunden war, sieht sich die Direktion veranlasst, folgende Preise festzusetzen:

**Reservierter Platz K 1.20, I. Platz 80 h, II. Platz 40 h.**

**Nur für Erwachsene !!!**

**Niemand versäume, dieser interessanten Vorführung beizuwohnen.**

Die Projektionen beginnen an Wochentagen um 4:30, an Sonntagen um 2 Uhr nachmittags

So? sagte ich stockend. Ich — hm — dachte, ich hätte Geräusche gehört, die von einer Belustigung herzukommen schienen. Es scheint — oder — sollte ich geträumt haben?

Jedenfalls, Herr, erwiderte sie. Es gibt in ganz London kein so ruhiges Haus wie das unserige. — Früh zu Bett und früh heraus, das ist Herrn Golibys Grundsatz. Das war auch meiner Mutter ihrer, und ich wüßte selber keinen besseren.

Ich fürchte, dass ich verlegen errötete.

Entschuldigen Sie, Marie, nicht wahr? sagte ich schliesslich. Ich glaubte wirklich, Gelächter zu hören und allerlei Allotria während der vergangenen Nacht. Sicherlich habe ich geträumt. Wie lächerlich! Bitte, sagen Sie nichts davon, Marie, nicht wahr?

Sie sah mich wieder strahlend an.

Bewahre, Herr, wenn Sie es so nett sagen — wir träumen ja alle, nicht? Ob wir wollen oder nicht, wir können nichts dafür.

Ich musste die Wahrheit dieses Gemeinplatzes zugeben, aber als ich mich einige Minuten später allein befand schüttelte ich den Kopf.

Was bedeutet all das? dachte ich. Haben mich meine geistigen Fähigkeiten verlassen? Leide ich an beginnender Geisteskrankheit? Nein und nochmals nein! Meine Sinne haben mich nicht getäuscht. So sicher ich vor zwei Tagen im Spiegel das schöne betrubte Antlitz erblickt habe, so überzeugt bin ich davon, dass ich vergangene Nacht in diesem Hause Frauen lachen hörte. Darum frage ich mich noch einmal, was bedeutet all das?

Da in dieser Frage etwas Beunruhigendes lag, machte ich mich alebald wieder an meine eintönige Arbeit über die Mineralschätze Norddakotas. Diese Beschäftigung erlöste mich von meinem Argwohn, bis die Standuhr auf dem Kamin elf Uhr schlug. Dann erinnerte ich mich meines Auftrage in der City, und wenige Minuten später schloss ich das Gartentürchen auf. Ich schlüpfte auf die Strasse hinaus und überlegte mir, wo ich den nächsten Droschkenhalteplatz finden könnte.

Während ich einen Moment stille stand und mich noch besann, erblickte ich plötzlich auf der gegenüberliegenden Seite einen Mann, seiner Kleidung und allgemeinen Erscheinung nach einen Fremden, der nichts besonderes vorzuhaben schien und in aller Ruhe eine Zigarette rauchte. In diesem Augenblick fiel mir die Haltestelle Schweizerhäuschen ein. Sofort eilte ich in der Richtung dorthin davon. Als ich zufällig einmal zurückblickte, bemerkte ich, dass der Mann mir folgte.

Ich schenkte diesem Umstand wenig Aufmerksamkeit. Als ich indes eine Droschke gefunden und dem Kutscher die nötigen Weisungen erteilt hatte, lehnte ich mich, ich weiss nicht von welchem Instinkte ge-

trieben, zum Fenster hinaus und schaute zurück. Da sah ich, dass der Fremde, ebenfalls in einer Droschke, der meinigen folgte. Diese Entdeckung setzte mich etwas in Erstaunen. Aber bald dachte ich, es sei ein rein zufälliges Zusammentreffen, und schenkte dem Umstand keine weitere Beachtung. Daher war ich aufs höchste überrascht, als ich zufällig den Mann in seinem Wagen wiederum erblickte, während wir unseren Weg durch das wirre Durcheinander von Fuhrwerken auf der Oxfordstrasse suchten. Nunmehr wurde ich in Anbetracht meiner Aufgabe ordentlich nervös und stieg an der Kreuzung der Tottenham Court Road aus. Eilends begab ich mich von hier auf dem kürzesten Wege zum Strand, wo ich unverzüglich auf einen Omnibus aufsprang, der nach dem Mansion House bestimmt war.

Ist ja wohl alles Einbildung, sagte ich mir, aber es ist doch besser, mich hier in Sicherheit zu wissen. — Zufrieden stieg ich vom Omnibus und erkundigte mich nach dem Weg nach Cophall Court, wo Herr Warmley wohnen sollte.

Immer noch schmunzelnd über meinen Erfolg in der Flucht vor dem Manne, der möglicherweise mein Feind war, gelangte ich rasch an mein Ziel. Die Geschäftsräume des Herrn Warmley bestanden aus einem äusseren Büro, in dem auf hohen Stühlen eine Anzahl Schreiber sich mit Erfolg den Anschein gab, fleissig zu sein, einem kleinen Wartezimmer und dem Allerheiligsten, aus dem das unregelmässige Klappern einer Schreibmaschine kam.

Herr Warmley war da. Auf Vorweisen von Herrn Golibys Brief wurde ich sofort zu ihm geführt. Er erhob sich bei meinem Eintritt, überflog den Brief und schüttelte mir sodann mit grosser Kordialität die Hand.

Es war ein junger Mann, etwa dreissig Jahre alt, mit einem gewichsten Schnurrbart von unbestimmbarer Färbung, abgesehen davon, dass er hell war, und stahlgrauen Augen, die mich durchbohren zu wollen schienen, als mein bescheidenes Augenpaar ihrem herrischen Glanze begegnete.

Front mich sehr, Sie können zu lernen, Herr Lart, begann er. Herr Goliby hat mir schon von Ihnen erzählt. Bitte, empfangen Sie meine Glückwünsche zu der glücklichen Verbindung, die Sie mit ihm eingegangen sind. Herr Goliby hat einen höchst günstigen Eindruck von Ihnen erhalten, wie ich Ihnen versichern kann, und glauben Sie mir, dass, wenn Sie sich richtig halten, Ihr Glück gemacht ist. Wenn er Sympathie zu einem Manne fasst, was nicht alle Tage vorkommt, so ist es geradezu wundervoll, was er für diesen Mann zu tun bereit ist. Und was nun die Papiere anlangt, so stehen sie zu Ihrer Verfügung. Haben Sie eine Handtasche mitgebracht? Ich musste gestehen, dass dies nicht der Fall war.

Eine unscheinbar aussehende Tasche, fuhr er fort, ist immer das Beste; eine Mappe könnte man Ihnen leicht unter dem Arme hervorziehen, oder könnten Sie sie in einem Moment der Zerstreuung verlegen. Da es ausländische Papiere sind, die leicht verkauft werden könnten, möchte ich doch zu besonderer Vorsicht anraten. Warten Sie mal!

Er überlegte einen Augenblick, währenddessen das Klappern der Schreibmaschine eintönig weiterging. Dann holte er aus einem Schrank eine glänzende, schwarze Handtasche hervor und wischte mit einem Taschentuch den Staub davon ab. Gerade, was wir brauchen, sagte er, man kann heutigentage nicht vorsichtig genug sein. Es ist noch nicht eine Woche her, dass ein junger Mann, etwa in Ihrem Alter, gerade hier in diesem Hofe einer Summe von über hunderttausend Pfund beraubt wurde. Solch ein Ereignis lehrt Vorsicht. So!

Er versorgte die Wertpapiere in der Tasche und klappte sie zu. Dann bemerkte er:

So, Herr Lart! An Ihrer Stelle würde ich mich unterwegs nirgends aufhalten. Kehrt Herr Goliby heute Abend wieder nach Hause zurück?

Er sagte, er habe es im Sinne.

Ach ja, ich erinnere mich jetzt daran. Sie fahren morgen mit diesen Papieren nach Paris. Es sind städtische Obligationen, die nächsten Samstag fällig sind. Guten Tag, Herr Lart. Ich werde hoffentlich noch öfters die Ehre haben!

Einem Augenblick später war ich draussen; ich hielt die Tasche krampfhaft in der Rechten und war entschlossen, die erste freie Droschke zu nehmen und geadeswegs nach St. Johns Wood zu fahren. Plötzlich spürte ich, wie eine Hand meine Schulter berührte. Ich wandte mich um und fand mich Auge in Auge dem Fremden gegenüber, dem ich zu entkommen so lobhafte Anstrengungen gemacht hatte. Er schob seine Zigarette in die Mundecke und sagte:

Entschuldigen Sie, vor einer oder zwei Stunden sah ich Sie aus einem gewissen Hause in St. Johns Wood herauskommen. Darf ich fragen, ob Sie dort wohnen?

Durch diese unerwartete Frage wurde ich dormassen überrumpelt, dass ich zusammenfuhr und ohne Ueberlegung antwortete:

Jawohl. Ich — hm — wenigstens wohne ich seit zwei Tagen dort.

Dann erholte ich mich von der Ueberraschung und fügte hinzu, indem ich den Griff der Tasche noch krampfhafter umschlossen hielt:

Wie kommen Sie, ein völlig Fremder, dazu, mir eine so unverschämte Frage vorzuliegen? Ich habe nicht die geringste Lust, mich in ein Gespräch mit Ihnen einzulassen!

Fortsetzung folgt.)

# Konfektions-Etablissement

für Herren, Damen und Kinder

Schneiderei ersten Ranges

Großes Lager englischer und inländ. Stoffe

## Herbst- und Winter-Neuheiten

Kostüme	Englische Anzüge
Mäntel	Überzieher
Raglans	Raglans
Regenmäntel	Regenmäntel
Schösse	Modegilets
Blusen	Modehosen
Jupons	Krawatten
Schlafröcke	Wäsche
Mädchen-Kleidchen	Knaben-Anzüge

In jeder Größe Reichste Auswahl  
In allen Preislagen

## Größte Auswahl

Pelzwaren, Kolliers und Muffe, echt Skungs, Alaska-Fuchs und Sealskin

# Ignazio Steiner

Görz POLA Triest  
Piazza Foro

Georg Buben angekauft und mit unverändertem Namen in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Die Fabrik wurde von Gumpoldskirchen nach Wiener-Neustadt und die Zentrale nach Wien, IX., verlegt. Von den nunmehrigen Inhabern der Firma wurden sämtliche Patente angekauft, so dass nur sie Original Thursfield-Apparate erzeugen und auf den Markt bringen können.

#### Warnung!

Ein Hausschatz für alle Familien ist Mack's Kaiser-Borax. Er ist echt und chemisch rein nur in zinnberroten Schachteln mit der knieenden Frauengestalt. Mack's Kaiser-Borax hat keine verbilligende Beimischungen, wie Natron oder Alaun und keinerlei Zutaten, die sich nicht lösen oder das Wasser trüben, er eignet sich also allein auch zur Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege und ist damit das universalste, unentbehrlichste Hausmittel. Nachahmungen jeder Art weisen man im eigenen Interesse zurück.

#### Man plagt sich

Beim Waschen nicht mehr viel,  
Nimmt man das selbsttätige »Persil«.

## Militärisches.

Aus dem Hafendirektorats-Tagesbefehl Nr. 290.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Josef Gulot.  
Garnisonsinspektion: Hauptmann Johann Kobe vom Ldw.-Inf.-Rgt. Nr. 5.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Tibor Gundhardt.

#### Urlaube.

8 Wochen Linienschiffsleutnant Richard Schönthaler für Oesterreich-Ungarn. 16 Tage Freg.-Kapitän Heinrich Seitz für Zelenka und Oesterreich-Ungarn.

## Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

### Das albanische Problem.

Ragusa, 18. Oktober. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Die serbischen Truppen sind bereits zehn Meilen in das Innere Albaniens vorgedrungen. Am Mati-Fluss kam es zu einem blutigen Gefechte.

Ragusa, 18. Oktober. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Essad Pascha entsandte bereits am 13. d. einen direkten Unterhändler zum serbischen Oberkommandanten mit dem Ersuchen, seine Truppen aus Albanien zurückzuziehen. Der am gleichen Tage bei dem an der montenegrinischen Grenze kommandierenden General erschienene Unterhändler Mehmed Bey versprach, dass sich die Albaner vollkommen ruhig verhalten werden.

Belgrad, 18. Oktober. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Der russische Gesandte von Hartwig hat dem Ministerpräsidenten Putzich einen Besuch abgestattet. Es verlautet, dass der Gesandte der serbischen Regierung eine Mässigung in der albanischen Grenzfrage angeraten haben soll.

Skutari, 18. Oktober. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Die Malissoren haben an die Grossmächte ein Bittschreiben gerichtet, in dem sie die Mächte wegen der grossen Not des Volksstammes, der Zerstörung der Dörfer und wegen der jüngsten Hinrichtungen von 600 Stammesgenossen um ihre dringende Intervention ersuchen.

### Die Katastrophe des deutschen Marineluftschiffes.

Berlin, 17. Oktober. Soweit bisher festgestellt ist, sind bei der Zerstörung des Marineluftschiffes »L II« getötet worden: vom Reichsmarinemeamt Kapitän Behnisch, Oberbaurat Neumann, Baumeister Bietzker sowie drei technische Sekretäre; von der Marine-Luftschifferabteilung zwei Kapitänleutnants und zwei Marineingenieure, ferner zwölf Personen, der Signalmaschinist, der Obermaschinist, Maschinisten und Bootsmate; von den Tempelhofer Zeppelin-Werften Kapitän Gluth und zwei Monteurs. Im ganzen forderte die Katastrophe 26 Todesopfer. Alle Mitglieder der Uebernahmungskommission fanden den Tod.

Der Leutnant des Augustaregimentes, Freih. v. Bleuel, wurde schwer verletzt. Leutnant v. Bleuel, der im Krankenwagen in das Spital befördert wurde, litt die unsäglichsten Schmerzen. Er schrie fortwährend: Schlagt mich tot! Er wurde von hilfsbereiten Männern der Feuerwehr in das nächstgelegene Haus getragen und dann in das Spital übergeführt, wo man ihm die Uniform stückweise vom Körper schneiden musste. Die Haut war an vielen Stellen direkt verkohlt. Es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Berlin, 17. Oktober. Im Kreiskrankenhaus Britz ist Leutnant Freiherr v. Bleuel heute nachmittags um 5 Uhr 20 Minuten infolge der schweren Brandwunden und Verletzungen der Rückenwirbel gestorben.

Berlin, 17. Oktober. Das Unglück geschah vermutlich durch eine Explosion infolge eines technischen Gebrechens am Vergaser. Die wahre Ursache wird wohl nie festgestellt werden können, da der Ballon bis auf die Eisenteile vollständig zertrümmert und verbrannt ist und man aus den vorhandenen Ueberresten einen Schluss auf die Ursache sehr schwer treffen kann.

Von den 21 Luftschiffen, die bisher auf der Zeppelin-Werft erbaut wurden, sind bisher zehn elementaren Einflüssen zum Opfer gefallen. Am 17. Jänner 1906 wurde »L Z 2« auf dem Bodensee durch einen Orkan zerstört; am 5. August 1908 fiel »L Z 4« einem Gewittersturm bei Echterdingen zum Opfer; am 25. Mai 1910 wurde »L Z 5« bei Limburg vom Sturm vernichtet; am 28. Juni 1910 wurde das Luftschiff »Deutschland« im Teutoburger-Walde vom Sturm zerstört; am 24. September 1910 verbrannte »L Z 6« in der Halle bei Oos; am 16. Mai 1911 wurde »Ersatz Deutschland« bei Düsseldorf von einem Sturm fast vollständig zerstört; am 28. Juni 1912 ist das Luftschiff »Schwaben« in Düsseldorf verbrannt; am 19. März 1913 wurde das Militärluftschiff »Ersatz Z 1« auf dem Exerzierplatz in Karlsruhe vom Sturm zur Hälfte zerstört und am 9. v. M. fiel der »L I« bei Helgoland in das Meer, wobei von 22 Personen nur sieben gerettet werden konnten.

Wien, 18. Oktober. Der Präsidialvorstand der Marinesektion des Kriegsministeriums sprach heute vormittag auf der deutschen Botschaft in offizieller Weise das Beileid der österreichisch-ungarischen Flotte an dem Unglücksfälle des Marineluftschiffes aus.

Budapest, 18. Oktober. Ministerpräsident Graf Tisza hat anlässlich der Luftschiffkatastrophe in Johannisthal an den Minister des Aeussern Grafen Berchtold folgende Depesche gerichtet: »Anlässlich des erschütternden Unglückes in Johannisthal beehre ich mich, Ew. Exzellenz zu ersuchen, der kais. deutschen Regierung sowohl meine als auch meiner Regierung aufrichtige Teilnahme auszudrücken. Stefan Tisza.«

### Die Grubenkatastrophe in England.

London, 17. Oktober. An verschiedenen Stellen der Universalgrube ist der Brand neuerlich ausgebrochen, die Gänge sind mit Gas überfüllt. Eine zweite Explosion dürfte alle noch unter Tag befindlichen Arbeiter getötet haben. Die Zahl der Todesopfer wird heute mit 430 angegeben. Der letzte der Geretteten ist ein 17-jähriger Bergmann. Er erzählte, dass er und seine Kameraden unmittelbar nach der Explosion in den Einstelgeschacht laufen wollten, aber von den Flammen überholt wurden. Einstürzende Steine versperrten schliesslich jeden Ausweg und grosse Staubwolken machten den Aufenthalt in den engen Gängen zu einer Höllenqual. Nur dass er sein mit kaltem Tee getränktes Halstuch vor den Mund hielt, rettete ihn vor dem Erstickungstode. Trotzdem wurde er bewuslos.

London, 17. Oktober. Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Todesopfer in der Universalkohlengrube bei Cardiff 434.

### Opfer der Aviatik.

Bamberg, 17. Oktober. In Kirchlauter bei Bamberg stürzte heute früh ein Doppeldecker, der von Niederneudorf kam, ab. Die Flieger Oberleutnant Koch und Sergeant Mante vom 37. Infanterieregiment sind tot.

Altengrabow, 17. Oktober. Ein Militäreindecker mit Oberleutnant v. Freiberg als Führer und Hauptmann v. Hessler als Beobachter, die um 1/2 Uhr morgens in Döberitz zur Fahrt nach Köln aufgestiegen waren, machte um 3/3 Uhr eine Notlandung im Schweinitzer Forst. Hierbei ereignete sich eine Explosion und das Flugzeug geriet in Brand. Hauptmann v. Hessler wurde getötet, Oberleutnant v. Freiberg erlitt Brandwunden.

Moskau, 18. Oktober. (Pet. Tel.-Agentur.) Im Kreise Kaluga stürzte der Militärlieger Kleschtschinski und sein Mechaniker während eines bei starkem Winde unternommenen Fluges ab. Beide waren sofort tot.

### Todesfall.

Wien, 18. Oktober. Wie die Blätter melden, ist der Nestor der Buchdrucker und Begründer ihrer mächtigen Organisation, der ehemalige Reichsratsabgeordnete Karl Höger, gestern abend gestorben.

### Zugzusammenstoss.

Nancy, 18. Oktober. Gegen Mitternacht sties bei Toul der Orientexpress mit einem nach Deutschland bestimmten Güterzuge zusammen. Vier Eisenbahnbedienstete trugen Verletzungen davon. Von den Reisenden ist niemand verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Orientexpress erlitt eine zweistündige Verspätung.

### Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 18. Oktober 1913.

#### Allgemeine Uebersicht:

In der Wetterlage ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Das Hochdruckgebiet hat sich etwas verflacht und liegt mit dem Kern über der Monarchie. Die nördliche Depression hat sich bei zunehmender Intensität gegen E verschoben. In der Monarchie grösstenteils heiter, bei schwachen lokalen Luftbewegungen und kaltem, kühler. An der Adria leichte nördliche Winde, heiter, kühler.  
Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.  
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, mässige bis schwache Winde aus dem NE- und NW-Quadranten, nachts kühler, tagsüber geringe Wärmeänderungen.

Barometerstand 7 Uhr morgens 766.9

2 " nachm. 766.5

Temperatur um 7 " morgens + 9.7

" " 2 " nachm. + 16.9

Regenüberschuss für Pola: 133.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 18.3°

Ausgegeben um 2. Uhr 20 nachmittags.

## Wahrheit siegt!!

Elegante Herrengarderobe  
tadellos passend, zu fabelhaft billigen Preisen bekommen Sie nur bei der Firma

# Adolf Verchleißer

Via Sergia 34-55

! Sehenswerte Schaufenster !

Bitte meinen guten Schnitt zu prüfen und Sie werden staunen was ich leiste!

B 28

Mack's  
**KAISER-BORAX**

Hervorragendes Toilettemittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut zart und weiss und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 15,30 und 75 h. Kaiser-Borax-Tabletten 80 h. Teils-Tabletten 40 h. **GOTTLIEB VOITH, WIEN III/1** Ueberall zu haben.

## Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft  
gegründet 1864 in Berlin gegründet 1864  
Direktion L. Oesterreich Wien I, Kärntnerstrasse 17

Neue Anträge  
werden angenommen

1900: K. 17 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte  
Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung vergleichen Sie unsere Prospektusforderungen. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlangen Sie unsere Bedingungen.

Kaufanträge erteilt: Die Direktion in Wien I, Kärntnerstrasse 17, und das Sekretariat für die Kärntnerländer, Graz, Neutorgasse 26, Ecke Kärntnerstrasse. 215

Ein  
Kinder-  
spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wascht von selbst ohne jede Arbeit und blüht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

**Persil**

Fabrik: Gottlieb Voith, Wism III/1  
Ueberall zu haben.

**Kronendorfer**  
als natürliches Tafelwasser für den Magen und als Heilwasser gegen die Leiden der Nierenorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen.

Depots: Tommaso Fonda, Via Besenghi 14.  
Rud. Novak, Telefon 145. 208

Erstehen sind:

Waldheim Kondukteur, Ober, I. Kl. Soldatenfreund 1914 Prochaska Familienkalender 1914 vorrätig bei E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger

Elegant möbliertes Zimmer, parkettiert, elektr. Licht, Ofen, sofort zu vermieten. Via Siffano 16 hochpartierter links. 2789
Möbliertes Zimmer um 32 Kronen sofort zu vermieten. Via Veseghi 6, partierter rechts. 2793
Grobes möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Antonia 5, Monte Cane. 2798
Schön möbliertes Zimmer, Stiegenzugang, zu vermieten. Via Medolano 2, 2. Stock rechts. 2799
Möbliertes Zimmer mit 2 Betten auch mit Verpflegung ab 1. November zu vermieten. Via S. Michele 20 ebenerdig. 2804
Einfaches nettes Mädchen für Alles wird gesucht. Vorzugstellen nur von 6-8 Uhr abends. Adresse in der Administration. 2801
Grobes schön möbliertes Dienstzimmer mit freiem Zugang ab 1. November zu vermieten. Via Veseghi 6, 1. Stock links. 2800
Kleine Villa mit 1-2 Wohnungen, Garten, unter günstigen Bedingungen sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften unter „P. P.“ an die Administration des Blattes. 2802
Grund mit Mercedes-Aussicht zu kaufen gesucht. Unter „Z. M.“ an die Administration. 2803
Wohnung bestehend aus Zimmer und Küche ist zu vermieten. Via Nicolo Tommaso Nr. 21. 2797
Lehrerin heiteren Gemüths, für ein jähriges Mädchen zum Unterricht, 1-2 Stunden täglich, für die erste Volksschulklasse gesucht. Anträge an Niemer, Via Planatica 19. 2786
Für Stabs- oder höhere Unteroffiziere sind ein fast neuer Mantel sowie eine komplette Uniform und mehrere Hosierröcke (Woll u. Angora) billig zu verkaufen. Adresse in der Administration. 2787
Suche Wohnung mit 5 Zimmern, Bad, Dienstbotenstube, elektrisch und Gas, Garten, in gesunder Lage. Ansuchen in der Administration. 2788
Goldene Damenkette wurde verloren von Café Milano ranar bis Piazza Serlio Gegen gute Belohnung abzugeben Via Ruglo Nr. 21, 1. Stock. 2790
Zu verkaufen Buchhandlung für 4000 Kr., Reingewinn 60%; zwei Villa eine für 18.000 und eine für 24.000 Kronen. Via Veseghi Nr. 50, 2. Stock. 2791
Baronswohnung zu 2 Zimmern, unmöbliert, wird gesucht. Anträge an die Administration. 2794
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Campomario Nr. 1, oberhalb der Apotheke, 2. Stock. 2795
Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Veranda, Keller, Dachboden, Gas und Wasser ab 1. Dezember zu vermieten. Anträge im Hause selbst. 2796
Zu verkaufen schönes Bett samt Drahtelast, neuer Matratze und Nachttisch; alles zusammen um 75 Kronen. Unter photogr. Apparat 2x12 samt 6 Kofferten um 20 Kronen. Fast neue Staatsbeamtenuniform billig. Via S. Michele 24, partierter. 2782
Mittagsstüb bei Privaten für 4-5 Herren gesucht. Anträge an die Administration. 2772
Mädchen für Alles gesucht. Adresse in der Administration. 2776
Deutsches Kinderfräulein mit schönen Zeugnissen sucht Posten. Ansuchen Route Baro, Nr. 104, Offiziersuniformierung. 2776
Selbständige Köchin sucht Posten. Via Abbazia 25. 2777
Möbliertes Zimmer, eventuell mit Kost, Via Castropola 40, 2. Stock, neben der Staatsvolkschule zu vermieten. 2780
Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche mit Zubehör zu vermieten. Via Sarea 81. 2788
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Medolano 12, 1. Stock. 2783
Stickerin empfiehlt sich für Monogramme und andere Arbeiten zu billigen Preisen. Via Veseghi Nr. 50, 2. Stock links. 2779
Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Carlo Desanceschi 26. 2784
Einige Kleider und Hüte, auch für Trauer, und ein Wintermantel sind zu verkaufen. Via Castropola, vis-a-vis Nr. 46, partierter. Zu besichtigen bis 3 Uhr nachmittags. 2759
Kinder mädchen zu 1 Kinde gesucht. Via Ecole 12, 3. Stock. 2765
Deutsches Mädchen für Alles wird gesucht. Vorkellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2764
Mildes Speisezimmer, fast neu, preiswert zu verkaufen. Ansuchen von 3-5, Via Veseghi 24, 1. Stock links. 2755
Sehr schönes, großes möbliertes Zimmer, parkettiert, Kachelofen, Gas, freier Eingang, sofort zu vermieten. Via Dittavia 20, hochpartierter. 2805
Grobes elegant möbliertes Zimmer, parkettiert, mit elektr. Licht und Ofen sofort zu vermieten. Via Siffano 16, hochpartierter links. 2786
Köchin für Alles neben Bedienung von kleiner Familie gesucht. Lohn 45 Kr. Vorkellen um 1 Uhr oder 7 Uhr abends. Via Planatica 19, 1. Stock. 2740
Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Gas und Wasser zu vermieten. Via Metakasto 25, 1. Stock. 2768
Kinderbett zu verkaufen. Via Metakasto 25, 1. St. 2769
Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Wasser und Gas zu vermieten. Mäßiger Preis. Via Petarca 21. 2768

Güte für Damen und Mädchen, in großer Auswahl, sowie Modernisierungen empfiehlt billigst V. Charvat, Modistin, Via Dittavia 3, 1. St. (Postcaro). 2767
Zu verkaufen Babewanne, Kluberfessel, -Daufrab usw. Policarpo 195, 1. Stock links. 2763
Die schönsten und billigsten Grabkränze sind nur im Die schönsten Blumengeschäft F. Sclaf, Forapolo (Palast der kaiserlichen Sparkasse) erhältlich. 2689
Zu verkaufen: Messing-Vorhangstangen Teppiche, und Violine, Ampel, Brottschneidemaschine, Siphon-erzeuger und Holzstift. Via Minerva 23, 2. Stock links. 2736
500 Damenfilzhüte und Formen werden ab Montag billigst abgegeben. Ansuchen bei Anton Schwarz, Via Campomario. 361
Bildschöne junge Russin 150.000 Mk. Barvermögen w. rasche Heirat. Nur Herren, w. a. ohne Verm., die sich rasch entschließen können, w. sich melden. Schlessinger, Berlin 18, 51a. 816
Herrlichste Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Dienstbotenstube, Speis, Kamin, Parkett, elektrische Licht, schöne Aussicht etc. sofort oder ab Dezember zu vermieten. Via Dittavia Nr. 7. 316
Zwei Zimmer und Küche mit allem Zubehör zu vermieten. Nachfragen bei Anton Duba, Maschinengeschäft, Via Campomario 10. 860

Belhagen und Klasing Monatshefte.
Kostlos ein Heft zum Preise von Kr. 1.80. Heft 1 bereits erschienen.
Vorrätig in der Schirmer'schen Buchhandlung (E. Mabler).

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Kraftwagenführer Josef Diener, wohnhaft in Steudnitz bei Jena, Sohn des Tagelöhners Kaspar Diener und dessen Ehefrau Magdalena Margareta geborene Gruber, beide wohnhaft in Unterlohma bei Franzensbad,
2. die Anna Clara Stumpf, wohnhaft in Plauen, Moritzstraße Nr. 78, Tochter des Maurers Johann Wolfgang Stumpf und dessen Ehefrau Pauline Wilhelmine geborenen Petzold, beide wohnhaft in Reichenbach i. V., die Ehe miteinander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Plauen und Steudnitz und durch das „Polaer Tagblatt“ und die „Franzensbader Blätter“ zu geschehen.
Plauen, am 15. Oktober 1913.
Der Standesbeamte: Beck.

Bonbons Demel
Petit fours Demel
sind erhältlich ausschließlich in der Konditorei S. CLAI 817
Via Sergia 13 Telephon 160

Schöne Villa
in S. Policarpo (beim Maximilian-Park, sehr billig und zu guten Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Anfragen beim „Polaer Tagblatt“.
Gas selbst-erzeugende Beleuchtungskörper
Überall Gasglühlicht, ohne Rohrleitung.
Neu! Hängeglühlicht-Trockenlampe brennt ohne Flüssigkeit, ohne Docht, ohne Gefahr, Brennkosten per Stunde 1-2 Heller, 50-120 Kerzen Leuchtkraft, Wandlampen von 13 K aufwärts. Prospekte gratis über alle modernen Beleuchtungsarten. 355/1
Schwab, Wien, Wiedner Hauptstraße 122
Vertreter gesucht.

Feinste Olmützer Quargel
(keine Schwundware), ein Postfistel, circa 5 Kilogr. franko jeder Poststation je nach Inhalt zwischen Kr. 5.- bis Kr. 6.-. Inhalt eines Postfistel bis 160 Stck. Versand per Nachnahme Leopold Wittner, Olmütz, Bahnhof, Nr. 119. 38

Täglich frische echte Allerheiligen-Mandel-Busserln (Fave)
nur mit Mandeln erzeugt
I. Wiener Luxusbäckerei & Konditorei Emil Gomisel
Pola, Via Sergia 55

Neuheit! FL. Präzisions-Mausor-Karabiner, Kal. 22, solido Gartenbüchse, gezogen, Schraubvisier, Silberperlkorn, höchste Schußleistung, bis 80 Schritte eingeschossen, zum Reklamepreis von K 18.-, | Lancaster-Doppelpistol von K 40.- an, in allen Ausführungen lagernd. | Anson & Dooley Hammerless-Doppellinten, 27-28 kg. Garantiert Weltanschul-Leistung, Meisterarbeit, erstklassiges Material für K 150.-. | Vorlangen Sie „Waffenprosa-Katalog Nr. 1913/14“ sofort gratis und franko.
Nur am Erzeugungsorte, der bestbekanntesten
Präzisions-Gewehrabrik Jofel Winkler in Ferlach (Kärnten)
kaufen Sie vorteilhaft, billig und gut. — Taschenvertheidigungswaffen zu niedrigsten Preisen lagernd. | Reparaturen, Neuschäftungen, Einlegelaufe, Fernrohr-Montagen, sachgemäß, rasch und konkurrenzlos billig. 45

Wäsche für Institutszöglinge vorrätig.
Unterfertigung von Bräutigamsstättungen.
Wäsche für Baby vorrätig.
Gegründet 1870.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
eigener Erzeugung
die wegen ihres vorzüglichen Schnittes exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt
C. J. HAMANN
Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hohelien, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster etc.
LAIBACH.
Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.
Dasselbst die erste krainische Wasch- und Bügelanstalt für Herrenwäsche. Motorbetrieb.
Größte Schonung der Wäsche. Neueste Maschinen.
Die Wäsche wird nach Art erster Wiener Putzanstalt tadelloh wie neu gebleicht und alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke am Samstag derselben Woche fertiggestellt. Bei einem Putzlohn von K 6.- wird die Wäsche franko rückgesandt und schon bei K 12.- auch die Postspesen nach hier vergütet mithin erwachsen der Partei keine Ausgaben für Postporto.
Bekannt redlichste Bedienung.
Sportartikel.
Bettfedern, Daun und Kapok.
Leinen-, Tisch- und Bettwäsche

Riesenskaninchen
bis 30 Pfund schwer werdend, Jungtiere K 1.50, zuchttrif K 6.- aufwärts. Sport- und Nutztauben liefert Schwab, Wien, Wiedner Hauptstraße 122. Preisliste gratis. 355/2

Steirische Winter-Tafeläpfel
sehr schöne edle und haltbare Sorten 1 kg 22 bis 30 h ab Bahn Gosdorf. 5 kg Proben gemischt postfrei K 3.-. Einzelsorten Tafeläpfel und Birnen je nach Güte 3 und 4 Kronen.
Thomas Kolner, Straden (Steiermark). 297

BIENEN-HONIG
geschleudert, garantiert naturrecht
Akazien oder Linden, Versand franko in Blechdosen a 5 kg gegen Nachnahme von K 8.50. Für Wiedervorkäufer senden wir Muster u. Offerte.
Erster Ungarischer Bienenhonig-Export Balatonökajar Ungarn. 861

Herren- und Damentrisieren sowie Kopfwaschen und Ondulieren
prompt und sorgfältig in und außer Haus bei der Firma
Nicol. Alladio-Allaceo
Kammerherrn
Coria Francesco Giuseppe Nr. 4 (Filiale Viale Carrara Nr. 4)
Telephonische Anfragen im Café Spechi (Nr. 62).

Papierservietten,
Obstteller, Papierteller, Zigarettenhülsen, und Klosettpapier zu haben bei
Jos. Krmpotic :. Pola

